

ATG Lehre und Praxis



Altäufergemeinde Emmental (Mennoniten)

Der Gottesdienst

Version Februar 2022



Inhaltsverzeichnis

Zweck des Dokumentes.....	2
1. Überblick zu Kultur und Gottesdienstpraxis im Kehr	3
2. Theologische Grundlagen des Gottesdienstes.....	5
3. Gestaltungselemente des Gottesdienstes	7
4. Kultureller Rahmen des Gottesdienstes	11
5. Gepflegte Arten des Gottesdienstes im «Kehr»	14
6. Grundausrichtung der Gottesdienste	15
7. Die Gottesdienstkultur im «Kehr»	17
8. Organisation der Gottesdienste.....	20
9. Gottesdienstbereiche (graphisch).....	23

Zweck des Dokumentes

Kurze Einführung in die Grundlagen, Elemente und die Kultur des Gottesdienstes in der Alttaüfergemeinde.

Dieses Dokument soll uns helfen in einem gesunden Rahmen unsere Gottesdienste zu feiern. Das Dokument ist kein Reglement und auch kein Gesetz. Es soll uns helfen die wichtigsten Aspekte eines christlichen Gottesdienstes in Erinnerung zu behalten und uns eine praktische Anleitung geben, wie wir uns unkompliziert organisieren können.

Insbesondere die Beschreibung der Gottesdienstkultur ist eine Momentaufnahme, weil wir eine vom Geist Gottes geleitete Kultur pflegen, die sich ständig weiterentwickelt.

1. Überblick zu Kultur und Gottesdienstpraxis imkehr



Herzliche Begrüssung

Wir wollen alle Besucher und Besucherinnen persönlich begrüßen und sie herzlich mit einer offenen Haltung in unsere Gemeinschaft einladen. Wir suchen dazu aktiv das Gespräch.



Ansprechende Moderation

Ein Moderator oder eine Moderatorin führt durch den Gottesdienst. Er/Sie hat eine fröhliche Ausstrahlung und lässt die Gäste ihr/sein Herz spüren. Ihm/Ihr gelingt es Menschen anzusprechen und zum Erzählen zu bringen.



Anregende Kreativität

Im Gottesdienst hat viel Kreativität Platz. Das betrifft die Deko, Theater, der Einsatz von Multimedia und auch den variablen Aufbau des ganzen Gottesdienstes. Die Elemente werden immer wieder neu kombiniert und zu einem runden Ganzen zusammengefügt.



Inspirierende Verkündigung

Die Verkündigung geschieht nahe am Wort Gottes und nahe bei den Menschen. Die Verkündigung führt zu Christus dem Herrn und ist eine Hilfe in der Frage, wie den Christen heute den Glauben leben.



Lebendige Anbetung

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen sollen sich freifühlen, von Herzen zu singen, sich dazu zu bewegen, zu tanzen, zu mahlen, in ihrer Sprache zu beten oder andere zu segnen. In der Anbetung richten sich alle gemeinsam auf den heiligen Gott aus und ehren ihn von Herzen.



Würdevolle Rituale

Die klassischen Rituale, wie Abendmahl, Taufen, Segnungen, Trauungen und Abdankungen werden in Würde und Achtung der Traditionen gefeiert. Die Beteiligten, sollen persönlich angesprochen werden und es soll ein Raum geschaffen werden, in dem sie Gott erleben können.



Bewegende Zeugnisse

Anwesende haben die Möglichkeit etwas zum Gottesdienst beizutragen. Sie haben die Gelegenheit etwas, das sie bewegt, mit anderen zu teilen. Von Gott Gehörtes und mit ihm Erlebtes auszusprechen oder zu erzählen.



Berührendes Beten

Unsere Gebete sollen von Herz zu Herz gehen. Zeiten der stillen Ausrichtung auf Gott wechseln sich ab mit laut gesprochenen Gebeten. Fürbitte in Gruppen wechselt sich ab mit gemeinsam gesprochenen Gebeten wie das Unser Vater.



Anregende Gespräche

Der Gottesdienst bietet Raum, um über den Glauben zu reden. Diskussionen sollen den persönlichen Glauben festigen und aufrichtiger Austausch soll die sozialen Beziehungen stärken. Gehörtes darf im Gespräch verarbeitet werden.



Seelsorgerlicher Austausch

Es stehen kompetente Personen im Umfeld des Gottesdienstes zur Verfügung, die Trauernde trösten, die verletzte Herzen verbinden, die Gebundene freisprechen, die Gebeugte aufrichten und Vergebung und Erlösung zusprechen.



Spielraum für alle Generationen

Der Gottesdienst soll für Kinder, Jugendliche und Eltern, aber auch Singles und Senioren ein Zuhause sein. Der Gottesdienst ist nicht auf eine bestimmte Zielgruppe fokussiert, sondern hat den Spielraum Inhalte für jede Generation anzubieten.



Grosszügig Teilen

Im Gottesdienst geben wir grosszügig von dem Guten weiter, das uns Gott geschenkt hat. Wir teilen bewusst unsere Zeit mit anderen. Wir geben von unserem Geld weiter oder verschenken Früchte, die wir ernten konnten. Und wir zeigen einander die Bereitschaft praktisch im Alltag mit unseren Gaben Hand anzulegen.



Herzhaft Essen & Trinken

Nach dem Gottesdienst bieten wir eine gemeinsame Mahlzeit an, die sich jeder leisten kann. Sei es ein Brunch, ein Grill, eine Suppe oder ein einfaches Menu alles soll der herzlichen Gemeinschaft und dem vertieften Kennenlernen von Gästen und Besuchern dienen.



Leuchtend in der Welt

Unsere Gottesdienste bewegen sich auf die Menschen zu, die sich von Gott entfernen. Wir verstehen uns wie Jesus, als von Gott in die Welt gesandt, um seine Liebe und Gnade den Menschen in unserem Umfeld zu bezeugen. Das bedeutet, dass wir unsere Gottesdienste auch ausserhalb der Gebäude imkehr feiern können.

2. Theologische Grundlagen des Gottesdienstes

Paradigma:

Gottesdienst ist ein trinitarisches Geschehen.

Gottesdienst ist ein trinitarisches Geschehen. Gott Vater wird angebetet. Jesus von Nazareth, das Lamm Gottes, wird als Christus geehrt und verkündigt und der Geist des Lebens bezieht uns in die Anbetung ein und lässt uns Gottes Erbarmen und Heilung durch Christus erleben.

Gott will vom Menschen angebetet werden.

Der Gottesdienst folgt dem höchsten Gebot. «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt» (Dtn 6,5 und Mat 22,37). Die Liebe zu Gott manifestiert sich seit Urzeiten in der Anbetung und Darbringung von Opfern (Gen 4,26).

Gott hat eine Gottesdienstordnung festgelegt.

Gott hat durch Mose eine Ordnung der Anbetung festgelegt (Lev), die sich in Christus und seinem Opfer am Kreuz erfüllt (Heb 9 u. 10).

Die Anbetung kann allein oder in Gemeinschaft stattfinden.

Anbetung kann allein in einem Zimmer (Mat 6,6), oder gemeinsam im Gottesdienst praktiziert werden. In der Regel gib es dafür einen festen Ort. «Petrus und Johannes nun gingen hinauf in den Tempel zur Zeit des Gebets; es war um die neunte Stunde.» (Apg 3,1)

Zur Anbetung sind bestimmte Tage und Stunden festgesetzt.

Zur gemeinsamen Anbetung sind bestimmte Stunden, Tage und Festzeiten festgelegt (Exo 13,10). Der Sonntag (im Judentum der Sabbat) ist als Ruhetag zur Ehre Gottes gedacht. Jesus selbst ging am Sabbat nach seiner Gewohnheit in die Synagoge und betete und lehrte dort. (Mk 2,21)

In der Tradition der Christen wird am ersten Tag der Woche das Abendmahl gefeiert.

Bei den ersten Christen kam die Tradition auf am ersten Tag der Woche das Brot zu brechen, also das Abendmahl zu feiern (Apg 20,7). Bei diesem Anlass wurde auch das Evangelium verkündigt. Diese Tradition zur Erinnerung an das, was Jesus getan hat, wird bis heute gepflegt.

Der Gottesdienst ist ein Moment der Inspiration für das Leben mit Gott.

Neutestamentlich zeigt das Pfingstfest, wie Gott im Gottesdienst auf die Versammlung wirkt (Apg 2,1-13). In der Versammlung der Gläubigen zeigt sich die Kraft seiner lebensverändernden Inspiration. Der Gottesdienst ist von daher der Moment in der Gemeinschaft, in dem Gott durch den Heiligen Geist auf die Gemeinde einwirkt und den Gläubigen Hoffnung und Handlungsperspektive gibt.

Der Gottesdienst begeistert von Jesus zu reden.

Die göttliche Inspiration löst Begeisterung aus, ein brennen im Geist. Sie ist ein tragendes Grundgefühl der Freude mit Gott zu leben, von ihm zu reden und ihm zu dienen (Apg 18,25 NGÜ).

Der Gottesdienst ist auch ein Ort der festlichen Begegnung mit Freuden und Fremden.

Im und um den Gottesdienst, begegnet der Mensch nicht nur Gott, sondern immer auch dem Mitmenschen. Der Gottesdienst ist darum auch Ort sozialer Interaktion. Eine der zentralsten Handlungen zwischen Menschen ist das gemeinsame Essen und gegenseitige Segnen (Gen 27,7, Lk 2,34, Heb 7,1).

3. Gestaltungselemente des Gottesdienstes

Der Gottesdienst ist seit jeher vielgestaltig.

«Wie ist es nun, Brüder und Schwestern? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung, er hat eine Zungenrede, er hat eine Auslegung. Lasst es alles geschehen zur Erbauung!» (1. Kor 14,26).

Gottesdienste haben viele verschiedene Formen und Gestalten. Bereits in den ersten Büchern der Bibel werden verschiedene Arten der Begegnung mit Gott sichtbar. Daraus ist im Laufe der Zeit ein reicher Schatz an Grundelementen gewachsen, die in einem Gottesdienst zum Einsatz kommen können und je nach Anlass zum Einsatz kommen.

Die Versammlung beginnt in der Regel im Namen des Dreieinen Gottes oder im Namen Christi.

Im kirchlichen Kontext ist es üblich sich bewusst im Namen Gottes zu versammeln (Mat 18,20). Damit grenzt man die Versammlung offiziell gegen andere, auch weltliche Versammlung ab. Auch stellt man damit von vornherein klar welchem Gott, der Gottesdienst geweiht ist.

Christi Opfer am Kreuz ist der Ausgangspunkt der Anbetung, des dreieinen Gottes.

Das Opfer ist der Kern jeder Anbetung. Im christlichen Gottesdienst werden die Tier- und Speiseopfer durch das Opfer von Jesus Christus am Kreuz aufgehoben. Christi Opfer wird durch das Abendmahl symbolisiert (Heb 9,13-15).

In der Feier des Abendmahls gedenken wir Christi Opfer für uns.

Das Abendmahl bleibt der Kern des christlichen Gottesdienstes, weil es auf die letzte Passahfeier von Jesus mit den Jüngern zurückgeht (1. Kor 11,20) und er geboten hat diese Mahl bis zu einer Wiederkunft zu feiern (Lk 22,19).

Das Vorlesen und gemeinsame Sprechen von Bibeltexten ist weiteres Grundelement eines inspirierenden Gottesdienstes.

Die Erinnerung an das, was Gott für uns getan hat, geschieht in der Regel durch das Vorlesen der Heiligen Schrift, der Bibel. Kürzere oder längere Lesungen sind bis heute Teil des Gottesdienstes. Die Texte haben unterschiedliche Gestalt. Psalmen sind in besonderer Weise für den Einsatz im Gottesdienst gedacht (1. Kor 14,26). Es gibt aber auch Texte zur Erzählung der grossen Taten Gottes (z.B. die Geschichtsbücher und die Evangelien) aber auch Texte zur Belehrung (Propheten und Briefe des Paulus.)

Der Lobpreis Gottes wächst aus den Psalmen und biblischen Gebeten.

Psalmen und neuere geistliche Lieder können nicht nur als Text gelesen werden, sie können auch gesungen und mit Instrument begleitet werden (Psa 150). In dieser Form gelten sie als Lobpreis und dienen der Ehrung von Gott.

Die Predigt kommt aus dem Wort Gottes und ist selbst Wort Gottes an die Gemeinde.

Aus der Lesung der Heiligen Texte entspringt auch die Auslegung. Sie wird auch Predigt oder Verkündigung genannt. Die Verkündigung legt aus, was im Text steht und was es für eine bestimmte Lebenssituation bedeutet. «So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.» (Röm 10,17) Durch den Geist Gottes wird die Predigt zum lebendigen Wort Gottes, durch das Gott zum Einzelnen und zur Gemeinde spricht. Die Predigt soll in dieser Weise ansprechen und ins Herz des Hörers eindringen und in ihm die Emotion der Anrede von Gott wecken.

Die Predigt soll zuerst in die Anbetung des Vaters im Himmel und seines Sohnes Jesus Christus, dem Geist des Lamm Gottes führen.

Die Predigt hat als Erstes das Ziel Menschen in die Anbetung Gottes zu führen. «Denn wer den Namen des Herrn anruft, wird selig werden (Joel 3,5). Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?» (Röm 8,13). Die Predigt spricht darum zuerst von Gott. Sie beschreibt, wer und wie er ist, was er gesagt und was er tut, tut und tun wird.

Die Predigt ruft zur Hinwendung zu Gott auf.

An zweiter Stelle folgt die Auslegung (Predigt). Sie lehrt, wie der Mensch in Beziehung zu dem HERRN und seinem Gesalbten leben kann. Sie gibt praktische Anweisung, wie der christliche Glaube im Alltag gelebt werden kann. Grundwerte des Lebens fließen in die Verkündigung ein. Eine der ersten Bewegungen, die gepredigt werden, ist die Hinwendung zu Gott mit Reue. Auch Jesus begann seine Verkündigung mit dem Aufruf zur Umkehr (Mat 4,17).

Die Predigt lehrt wie das Leben mit Gott gelingt.

Als Drittes enthält die Verkündigung, ausgehend von den 10. Geboten und der Auslegung der Gebote Christi, wie Menschen mit Menschen in Liebe und Frieden zusammenleben können, damit Gott geehrt wird (Mat 5-7, Bergpredigt). Die Predigt lehrt eine praktische Moral und eine relevante Ethik für den Lebensalltag.

Verschiedene Formen des Gebets gehören zum Kern jedes Gottesdienstes.

Ein weiteres wesentliches Element des Gottesdienstes ist das gemeinsame Gebet. Die Psalmen legen eine reichhaltige Sammlung an Gebeten vor, dabei sind auch Vorlagen für Bussgebete (Psa 51), Danksagung, Fürbitten und Segnungen, und in Zeiten der Not, auch für Klagen.

Das «Unser Vater» ist das Herzstück des gemeinsamen Gebets.

Die Mutter aller christlichen Gebete ist das «Unser Vater» (Mat 6,9-13). Aus diesem Gebet heraus, lässt sich auch die Gebetskultur für den Gottesdienst ableiten.

Gebet ist vielsprachig, kann aber auch ohne verständliche Sprache (in Zungenrede) geschehen.

Gebet kann in verschiedenen Sprachen und sogar in Lauten, die keine Sprache sind (Zungenrede), geschehen (1. Kor 14,26). So kann etwa ein Jutztiefster emotionaler Ausdruck von Anbetung sein. Mehr noch als Sprache, können solche Laute die Seele hin zu Gott tragen. Diese Form von Gebet ermöglicht es selbst Sprachbehinderten auf ihre ureigene Weise Gott anzubeten. Keiner soll aufgrund seiner Persönlichkeit ausgeschlossen sein, mit Gott in Beziehung zu treten und ihn mit seiner Stimme zu loben.

Das Bekenntnis zu Gott dem HERRN und zu Jesus Christus ist ein Eckpfeiler des Gottesdienstes.

Das Bekenntnis zu Jesus als Christus und Herr ist das Grundbekenntnis des christlichen Glaubens (Phil 2,11). Es wird auch in den Gottesdiensten zur Bestätigung des Glaubens gesprochen. Der Philipper Hymnus gilt als ein solches gottesdienstliches Bekenntnis der ersten Christen.

Die Kollekte ist ursprünglicher Teil der christlichen Versammlung.

Geldsammlungen gehören ebenfalls zum Gottesdienst. Sie sind eine Möglichkeit Dankbarkeit auszudrücken. Sie sind auch ein starkes Zeichen der Solidarität unter Christen (2. Kor 8-9).

Der Segen ist ein Zuspruch auf dem weiteren Weg mit Gott und beschliesst traditionell den Gottesdienst.

Üblicherweise schliessen Gottesdienste mit einem Segen. Als Ausgangspunkt für die Formulierung eines Segens dient häufig der Aaronitische Segen (Num 6,24-26). Der Segen ist keine magische Formel. Er ist Zuspruch dessen, was Gott für unser Leben gedacht hat, wenn wir bewusst in seiner Abhängigkeit leben.

Die Liste der Gottesdienst-Elemente kann erweitert und ergänzt werden.

Diese Aufzählung an Gottesdienstelementen ist weder abgeschlossen noch vollständig. Doch die hier erwähnten Elemente gelten allgemein als Basis für einen evangelikalen Gottesdienst.

4. Kultureller Rahmen des Gottesdienstes

Aufgrund des allgemeinen Priestertums können alle christusgläubigen Männer und Frauen aktiv einen Gottesdienst leiten und mitgestalten.

Den Gottesdienst zu leiten ist dem Priestertum vorbehalten. Wir glauben an ein allgemeines Priestertum (1. Pet 2,9), darum sind alle gläubigen Männer und Frauen eingeladen sich am Gottesdienst aktiv zu beteiligen. Das gilt für alle Elemente des Gottesdienstes. Hohepriester ist für alle Zeiten Jesus Christus, der für seine Gemeinde ins himmlische Heiligtum eingegangen ist und sein Volk vor Gott vertritt (Heb 10,19-25).

Der Gottesdienst ist zuerst eine Versammlung von Gläubigen zur Ehre des dreieinigen Gottes.

In der Ausrichtung ist der Gottesdienst zuerst eine Versammlung von getauften Christen, um Gott, den himmlischen Vater und seinen Sohn Jesus Christus durch den Heiligen Geist anzubeten und sich an das zu erinnern, was Christus für die Erlösten getan hat. Darum soll auch das Abendmahl von Gläubigen würdig gegessen werden (Exo 12,48; 1. Kor 11,27).

Alle natürlichen Personen haben im Gottesdienst die gleiche Würde.

Wir machen keine Unterschiede in Bezug auf die Person. Ob Mann oder Frau, reich oder arm, gesunde oder krank, hell- oder dunkelhäutig, alle genießen den gleichen Zugang zum Tisch unseres Herrn. Alle haben die gleiche Würde (Jak 2,1-4).

Gäste und Besucher sind im Gottesdienst jederzeit willkommen, wenn sie mit uns feiern wollen.

Natürlich stellt sich auch die Frage, wer am Gottesdienst teilnehmen darf. Grundsätzlich sind alle eingeladen fröhlich mit der Gemeinde den Gottesdienst zu feiern (Dtn 16,14; 1. Kor 14,23). Jeder Fremde hat Platz und soll freundlich behandelt werden. Der Gottesdienst richtet sich aber nur am Rande auf Fremde aus. Im Zentrum des Gottesdienstes steht Gott, sein Wort und die Erlösten.

Fremden darf der Gottesdienst fremd sein und sie zur Umkehr zum Vater Jesu Christi und zur Änderung ihres Glaubens aufrufen.

Ein Gottesdienst ist nur am Rande eine evangelistische Busspredigt für Zweifler und Menschen anderer Religionen, wie sie Petrus auf den Stufen des Tempels in Jerusalem (Apg 2,14ff.) oder Paulus auf dem Areopag (Apg 17,22ff.) gehalten hat.

Die Vermischung von Gottesdienst und Götzenkult sind Gott ein Gräuel.

Wer an einem christlichen Gottesdienst teilnimmt und dabei fremde Götter anbeten will, soll freundlich in Frage gestellt werden. Interreligiöse Feiern sind dem Gott und Vater Jesu Christi ein Gräuel (Exo 20,3; 1. Kor 10,14-22), weil er sich selbst als eifersüchtigen Gott bezeichnet.

Gott ist im Geist im Gottesdienst gegenwärtig und nicht in Tieren, Bildern oder Symbolen.

Gott ist im Gottesdienst im Geist präsent (Joh 4,24). Gott wird im Gottesdienst nicht durch Bilder, Gegenstände oder Tiere repräsentiert. Das gilt insbesondere für Wein und Brot beim Abendmahl. Sie und auch das Kreuz sind Symbole, die uns helfen uns an das Werk Christi zu erinnern. Christus ist aber in diesen Zeichen nicht real präsent (Exo 20,4).

Der Geist Gottes ist für den wahren Gottesdienst unverzichtbar.

Der Gottesdienst ist nicht von Räumen oder durchformulierten Ritualen in ganz bestimmten Sprachen und Lauten abhängig. Jesus lehrte (Joh 4,23-24): *«Aber es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.»* Daraus folgt, dass der Heilige Geist Gottes für den Gottesdienst unverzichtbar ist.

Ort und Häuser können wechseln, wir sind an kein Gottesdienstgebäude gebunden, weil der Leib Christi, die Gemeinde, der Ort der Anbetung ist.

Die Gemeinde ist der Tempel des Heiligen Geistes (Eph 2,22), darum ist die Gemeinde nicht von heiligen Orten oder Räumen abhängig, den Gott wohnt nicht in Häusern, die mit Menschenhänden gebaut wurden (1. Kön 8,27). Es spricht aber nichts dagegen Räume schön und ästhetisch einzurichten, denn Gott mag schöne Einrichtung (Exo 26,30) und ist auch bereit sich in ihnen zu offenbaren. Die Einrichtung wie Bilder, Installationen, (Kreuz) oder auch Präsentationen sollen die Botschaft unterstützen.

Mahlzeiten können auch Teil eines Gottesdienstes sein, aber in der Regel essen und trinken wir uns zuhause satt.

Teil des Gottesdienstes war es schon immer gemeinsam zu Essen und zu trinken (Apg 4,46). Am deutlichsten wir das zum Beispiel an der Passah-Liturgie beim Auszug der Israeliten aus Ägypten (Exo 12,7-9). Diese traditionelle Liturgie ist bis heute im Abendmahl präsent. Doch gilt auch, dass der Gottesdienst und sein Umfeld nicht der Ort für ein schlemmer Gelage ist (1. Kor 11,21-22). Wenn gegessen wird, soll es ordentlich zu und her gehen. «Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist» (Röm 14,17)

Der Gottesdienst geht im Alltag weiter.

Der Gottesdienst endet nicht mit der Auflösung der Versammlung und dem Verlassen des Gottesdienstsaaes. Der Gottesdienst wird in den Alltag hinausgetragen, in dem wir allen Menschen so begegnen als würden wir Christus dienen (Jak 1,27; Mat 25,40).

Der Gottesdienst endet da, wo Menschen sich bewusst und willentlich von Gott abwenden.

Wird der Gottesdienst zum Tanz um das «goldene Kalb» endet er schlagartig (Exo 32,8-10). Da, wo man sich bewusst und willentlich der Anbetung fremder Götter zuwendet, wendet sich Gott ab und der Gottesdienst wird zur leeren Facette, zur frommen Show oder im schlimmsten Fall zum dämonischen Götzenkult (1. Kor 10,21).

5. Gepflegte Arten des Gottesdienstes im «Kehr»

Die Gottesdienste finden wöchentlichen am Sonntag statt. In der Regel am Morgen.

Wir folgen der Tradition der ersten Christen und erinnern uns bewusst am ersten Tag der Woche, an die Worte und Taten von Jesus und verkündigen sie, bis er wieder kommt. Wir feiern darum am Sonntagmorgen einen Gottesdienst. Wir halten keine Sabbatfeier, auch wenn wir uns vereinzelt am Samstag zum Gottesdienst treffen. Grundsätzlich sind auch andere Wochentag offen für Gottesdienste, Andachten und Gebetszeiten.

Das Abendmahl feiern wir üblicherweise jeden Monat einmal im Gottesdienst.

Üblicherweise feiern wir einmal im Monat das Abendmahl. Es ist aber auch möglich das Abendmahl in den Hauskreisen und andern Gruppen zu feiern.

Die Gottesdienste werden dem Kirchenjahr entsprechend variiert.

Den kirchlichen Festen, wie Weihnachten, Karfreitag und Ostern schenken wir besondere Bedeutung. Sie gelten zusammen mit dem Pfingstfest und dem Erntedankfest als Anlässe mit einer spezifischen thematischen Ausrichtung. Wir verzichten aber bewusst auf einen festen liturgischen Rahmen, sondern legen Wert auf einen schlichten feierlichen Rahmen.

In den Gottesdiensten finden auch Kasualien Platz.

Im Gottesdienst können Kinder gesegnet werden. Auch die Taufe findet üblicherweise im Rahmen eines Gottesdiensts statt. Auch Trauungen und Abdankungen sind gewöhnlich in einen Gottesdienst eingebettet.

Die Verbundenheit mit anderen christlichen Kirchen und Gemeinden bringen wir in gemeinsamen Gottesdiensten zum Ausdruck.

Wir feiern jährlich mit anderen Gemeinden Konferenz der Mennoniten oder Gemeinden aus der evangelischen Allianz Gottesdienste. Wir sind auch frei gemeinsam mit den Landeskirchen Gottesdienste zu feiern.

Gottesdienste können auch auf bestimmte Zielgruppen und Anlässe zugeschnitten werden.

Wir kennen Gottesdienste mit verschiedenen Schwerpunkten:

- Standard Gottesdienst mit Lobpreis
- Festgottesdienste (Weihnachten, Karfreitag, Ostern)
- Gottesdienst mit Abendmahlsfeier
- Dankgottesdienste (Erntedankfest)
- Familiengottesdienste mit Kindern
- Jugendgottesdienste (JUWEL)
- KiGo Gottesdienst speziell nur für Kinder
- Allianz-Gottesdienste mit anderen Kirchen
- Evangelistische Gottesdienste (ImPuls)
- Gottesdienst mit Choreinsatz (Advent)
- Taufgottesdienst
- Gottesdienst mit Kindersegnung
- Traugottesdienst
- Abdankungsgottesdienst
- ...

6. Grundausrichtung der Gottesdienste

Der Gottesdienst richtet sich zuerst auf Gott aus.



Gott ist das Zentrum, der Blick wird im Gottesdienst primär auf ihn gerichtet. Der Anlass dreht sich um ihn, denn er als Christus ist die Mitte. Ein Gottesdienst ohne Ausrichtung auf Gott macht keinen Sinn.

Der Gottesdienst richtet sich an der evangelikalen, täuferischen Tradition aus.



Als Gemeinde wissen wir uns der täuferischen Tradition verpflichtet. Wir sind eine der ältesten durchgehenden täuferischen Gemeinden in der Welt. Dieses Erbe tragen wir weiter. Die täuferische Tradition hat ihre Wurzeln im evangelischen Predigtgottesdienst der Reformationszeit, den wir bewusst weiter pflegen. Unsere Tradition verbindet uns auch mit einer Vielzahl von evangelikalen Denominationen und damit auch eine grosse Vielfalt an Formen von Gottesdienst. Vor allem aus diesem freikirchlichen Becken beziehen wir unser Liedgut und die liturgischen Formen. Die Tradition der Reformation erlaubt es uns auch, uns ständig weiter zu entwickeln und uns unablässig zu reformieren, dass bedeutet, dass wir nicht zwangsläufig an die Traditionen gebunden sind und sich neue Formen und Arten von Gottesdienst in unserer Gemeinschaft entwickeln können.

Der Gottesdienst richtet sich auf die Gemeindeglieder und ihre Vorstellungen von Gottesdienst aus.



Die Liturgie und die Kultur des Gottesdienstes steht in der Verantwortung ganzen Gemeinde, die durch die Leitung und speziell durch den Ältestenkreis repräsentiert wird. Das bedeutet, dass nicht die studierten Theologen und angestellten Pastoren allein die Entwicklungsrichtung bestimmen, sondern die Gottesdienstkultur aus dem Gespräch in der Gemeinde erwächst. Das bedeutet auch, dass sich die Gemeindeglieder mit ihren Vorstellungen und Ansprüchen an den Gottesdienst aktiv ins Gespräch einbringen.

Der Gottesdienst richtet sich auf Suchende aus aller Welt aus und ist ihnen Zeugnis.



Der Gottesdienst ist eine öffentliche Versammlung, darum ist er auch Zeugnis in der Welt. Die Art und Weise wie wir Gottesdienst feiern soll darum auch von den Menschen im Umfeld der Gemeinde und von Suchenden verstanden werden. Wir wollen ein lesbarer Brief für unsere Mitmenschen sein (2. Kor 3,2). Damit die Menschen uns lesen können, wollen wir ihnen in Sprache und Form entgegenkommen. Wir wollen im Gottesdienst von Fragenden verstanden und Suchenden gefunden und gelesen werden können.

Diese missionale Ausrichtung bestimmt mit, wie wir Gottesdienst feiern und bedeutet, dass wir uns bewusst mit der Kultur, dem Zeitgeist, den Megatrends und den Milieus in unserem Umfeld auseinandersetzen und unsere Gottesdienstkultur nicht nur anziehend ist, sondern auch Ausstrahlung in die Welt hat. Damit das gelingen kann, sind wir bereit, uns ein Stück aufzugeben, auf die Welt zuzugehen und eine Vermischung unserer «frommen» Kultur mit der, der Welt zuzulassen. Wir sind bereit, wie Christus in die Welt gekommen ist, mit unserm Gottesdienst in die Welt zu gehen, um als Zeugen mit den Menschen der Welt Gottesdienst zu feiern.

Der Gottesdienst steht im Spannungsfeld der vier Richtungen: Gott, Tradition, Brüder und Schwestern der Gemeinde und der Welt.

Als Gemeinschaft sind wir uns bewusst, dass wir, wie ein Quadrat, stets nach alle vier Richtungen ausgerichtet sind. Wir leben mit der Herausforderung diese vierfache Ausrichtung auch im Blick zu behalten. Wir gehen davon aus, dass der Geist in unserer Mitte das gesunde Gleichgewicht schafft und wir darum nicht in eine Richtung abdriften.

7. Die Gottesdienstkultur im «Kehr»

Der Gottesdienst ist ein gegenseitiges Dienen.

Unsere Grundhaltung im Gottesdienst folgt dem Wort Jesu: *«Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und um sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.»* (Mat 20,28). Unsere Haltung ist von daher eine selbstlose Dienstbereitschaft, die aus unseren Herzen und Gedanken kommt. Wir dienen Gott und er dient uns. Wir tun alles als Dienst für Jesus (Kol 3,23-24).

Die Inhalte des Gottesdienstes sollen begeistern und gut verständlich sein.

Moderationen, Predigten, Lieder aber auch die Gebete sollen begeistern und verständlich sein. Es wird eine einfache deutliche Sprache mit kurzen Sätzen in Mundart angestrebt. Bilder und Geschichten helfen die Aussagen zu verdeutlichen und leichter erfassen. Aber wir wollen keine Show auf der Bühne, sondern gelebter Glaube.

Der Lobpreis hat in der Vielfalt der Gottesdienste eine gesunde Weite, Breite und Tiefe.

Im Lobpreis pflegen wir bewusst eine grosse Bandbreite an Liedern und Texten aus verschiedenen Stilrichtungen. Auch musikalisch leben wir einen weiten Raum von der Orgel und Posaune bis zur Band und von der Gitarre bis zum Piano. Lobpreis kann aber auch acappella gesungen werden. Wichtig ist, dass die Texte verständliche Inhalte haben, die mit unserem Glauben korrelieren und unser geistliches Leben stärkt.

Wir schaffen bewusst eine inspirierende gottesdienstliche Atmosphäre ...

Wir schaffen im Gottesdienst eine Atmosphäre, die Besucher in die Nähe von Gott führt und zum Begegnen und Verweilen einlädt und dabei eine entspannte Besinnlichkeit ermöglicht.

... durch die wache Erwartung, dass Gott unter ist, zu uns redet und bei uns wirkt.

1. Wir schaffen eine Atmosphäre der Erwartung, dass Gott im Gottesdienst anwesend ist und sein Reden und Wirken erlebt werden kann.

... durch ein niederschwelliges Angebot.

2. Es soll einfach sein, am GD teilzunehmen.
3. Darum bieten wir mehrere Gottesdienstzeiten an.
4. Darum sorgen wir für ausreichend Parkplätze.
5. Darum bieten wir gleichzeitig zum Gottesdienst für die Kinder ein Programm an (KiGo, Kinderhüte, etc.), ausser bei Familien-GDs.
6. Darum stellen wir auch Informationstafeln auf, damit die Leute sich leicht orientieren können.

... durch eine herzliche Begrüssung im Eingangsbereich des Gottesdienstes.

7. Jede Person, egal wer sie ist, soll sich bei uns willkommen fühlen. Das wollen wir erreichen, indem jeder und jede begrüsst wird.
8. Wir empfangen Gäste warm und freundlich.
9. Durch die persönliche Begrüssung und Verabschiedung wertschätzen wir unsere Besucher.
10. Der herzliche Willkomm soll die Leute auch entspannen.
11. Willkommenspäckli sind uns wichtig. Darin sollen die Gemeindeinfo und die Adresse der Pastoren sein, um u.a. seelsorgerliche Hilfe anzufordern zu können.

... durch eine helle und klangvolle Atmosphäre.

12. Der Gottesdienstraum soll feierlich, hell und schön dekoriert sein. Denn, wenn ein Besucher eintritt, nimmt er die Atmosphäre auf, bevor er die Botschaft hört.
13. Darum soll die Band bereits leise spielen, während dem die Besucher hereinkommen.
14. Wir verbreiten eine Stimmung der Freude und Freiheit, indem wir uns natürlich begrüssen, miteinander reden und sogar lachen 😊

... durch einen flüssigen Gottesdienstablauf ohne peinliche Situationen.

15. Der Gottesdienstablauf soll schnell und ohne unnötige Pausen sein, auch bei einem Wechseln auf der Bühne. Wir sind nicht langweilig, sondern dynamisch und bewegt.
16. Wir minimieren die mündlichen Ansagen durch schriftliche Anzeigen. Es werden nur Veranstaltungen ansagen, die viele Person betreffen oder interessieren.
17. Wir vermeiden Hilfeaufrufe und peinliche Zeugnisse.

... durch eine leicht verständliche Kommunikation.

18. Predigten, Moderationen und Anspiele sind in gut verständlicher Sprache gehalten werden, die den Inhalt der Botschaft verstärken.
19. Das publizierte Thema des Gottesdienstes soll Interesse wecken.

... durch Lieder und Musik, die zeitgemäss und dem Anlass angepasst sind.

20. Der Musikstil soll den Menschen angepasst sein, die am Gottesdienst teilnehmen, denn Menschen haben musikalische Präferenzen. Wir wollen diese in unterschiedlichen Gottesdiensten berücksichtigen.
21. Das Repertoire unserer Lieder soll ständig mit neuen, zeitgemässen Liedern erweitert werden.
22. Es haben auch Klassiker, wie die Grosse Doxologie in unserem Liedgut ihren Platz.
23. Die Musikauswahl und das Musiktempo sind dem Anlass angepasst. Im normalen Gottesdienst ist es ehr rassig. An Abdankungen darf es auch etwas tragender sein.
24. Nicht jede Person muss mitsingen. Denn nicht alle können fremde Sprachen (auch Englisch) sprechen und Kirchendistanzierte kennen die Lieder meistens nicht.
25. Wir halten es aus, dass Texte, Melodien und Instrumente zuweilen umstritten sind, wir führen darüber ein gesundes Gespräch.

... durch eine Predigt, die Tiefgang hat, anspricht und das Leben verändert.

26. Die Predigt soll eine authentische Botschaft des Redners sein und durch Gottes Wort inspirieren.
27. Die biblische Botschaft soll durch die Predigt auch kirchenfernen Personen zugänglich werden.
28. Die Predigten können sich an biblischen Texten, aber auch an Themen orientieren.
29. Die Predigt soll in ein Leben mit Christus einladen.
30. Die Predigt soll auch die menschlichen Nöte aufnehmen und ihnen praktische und praktikable Lösungen anbieten.
31. Die Botschaft soll für Fremdsprachige übersetzt werden.
32. Die Predigt soll durch ein einfaches Predigtblatt ergänzt werden, das den Besuchern die Aufnahme der Inhalte erleichtert. Es ist hilfreich, wenn darin die Bibeltexte, Hauptgedanken und weiterführende Fragen enthalten sind.
33. Das Blatt soll auch digital zugänglich sein, damit die Predigt auch mit Personen, die nicht im Gottesdienst waren oder in Kleingruppen weiter besprochen werden kann.

... durch einladen von Gästen zu einer Erfrischung.

34. Nach jedem Gottesdienst bieten wir Erfrischung an. Das lockert die Atmosphäre auf und fordert das Gespräch.

8. Organisation der Gottesdienste

Die Ressortleitung ist grundsätzlich für die Organisation der Gottesdienste verantwortlich.

Wir halten fest, dass grundsätzlich die Ressortleitung für die Gottesdienstplanung und Organisation zuständig ist. Die Leitung informiert und koordiniert auch die Teams. Sie plant auch die Gottesdienste im Jahresverlauf.

Die Gottesdienstkultur ist Sache des Ältestenkreis.

Für die langfristige strategische Ausrichtung und kulturelle Änderungen des Gottesdienstes ist der Ältestenkreis zuständig. Solche «grossen» Änderungen liegen in der Kompetenz des ÄK und sind mit diesem zu besprechen. Mit ihm sind auch Wege zu suchen, die Anpassung in der Gemeinde einzuführen und praktisch umzusetzen.

Der Umgang mit starken kulturellen Anpassungen.

Unter grossen kulturellen Anpassungen verstehen wir starke Brüche im Musikstil (z.B. nur noch engl. Lieder mit Band, nur noch Lieder mit Orgelbegleitung aus Büchlein XY, usw.), Veränderungen hin zum Kleingruppen-Gottesdienst (10 Min Input und Gespräche in Gruppen statt, 30 Min Predigt, usw.). Umstellung des Gottesdienstraumes (hell, dunkel Ausrichtung der Stühle, feste Deko), regelmässige Outdoor-Gottesdienste (auf dem Marktplatz) oder alle 2 Wochen Familiengottesdienst mit Mittagessen und ähnliches sind mit dem ÄK zu besprechen. Wo solche tiefgreifenden Änderungen auch organisatorische Folgen haben, sind diese auch in der GL zu beraten.

Die thematische Planung wird durch das Predigt-Team sichergestellt.

Für die thematische Planung wird die Ressortleiterin durch das Predigt-Team ergänzt. Diese besprechen die Themen vor und teilen die Predigt-dienste untereinander auf. Sie machen das mit der Tabelle. Die Themen werden von den Ältesten gesichtet, die dabei sind. Die Ressortleitung und ÄK können nach Bedarf zu diesen Sitzungen eingeladen werden oder darauf Einfluss nehmen, wenn sie Bedarf sehen.

Die Aufgaben rund um die Organisation der Gottesdienste sind auf Personen und Teams verteilt.

Die Ressortleitung wird vom Sekretär unterstützt. Der Sekretär macht die Planung im kOOL und stellt eine einfache Tabelle zur Übersicht für die Gottesdienstplanung zur Verfügung. Verbindlich bleiben immer die Planung und Agenda im kOOL.

Die Ressortleiterin wird von diversen anderen Teams, wie Deko, Musik, Technik, Saaldienst usw. unterstützt.

Es ist sinnvoll sich regelmässig mit den Teamleitern zu treffen, um Wünsche; Änderungen und Anpassungen zu besprechen und den Gottesdienst systematisch weiter zu entwickeln.

Für die Organisation der Musik im GD, ist ein musikalischer Leiter zuständig.

Normalerweise definiert der/die Verantwortliche für den GD nur die **gewünschte Anzahl der Lieder. Bands und Organistinnen sind dann jeweils selbst um die Liedauswahl besorgt**. Falls der Pastor oder Gottesdienstleiter thematisch mal ein passendes Lied hat, dann kann dies in Absprache mit der Band natürlich eingebaut werden. Es soll aber nicht der Normalfall sein, dass die Lobpreis-Leute vor vollendete Tatsachen gestellt werden, was sie spielen «dürfen». Richtwerte für die Anzahl Lieder: für einen guten Mix wurde mal definiert, dass wir ca. 1-2 Orgellieder und ca. 2-5 Lieder aus der Sammlung pro GD anstreben.

Die Liedersammlung wird von den Bands, den Organist*innen und dem musikalischen Leiter bestimmt.

Grundsätzlich ist für die **Auswahl der Lieder im GD die Liedersammlung** (siehe Link dropbox und PDF mit Übersicht im Anhang) zu berücksichtigen. Für Orgel-Lieder das rote und braune Buch. Andere Lieder sind nicht «verboten», aber grundsätzlich vorher mit mir abzusprechen und auch der Bildtechniker soll frühzeitig informiert werden. Ziel der Sammlung ist es, dass wir einen kleineren Stock von Songs haben, die regelmässig vorkommen und so in der Gemeinde auch bekannter sind. Primär wird die Sammlung mit Vorschlägen der Bands gespeist, weil erfahrungsgemäss nur gespielt wird, was die Bands kennen und gut finden. Ideen von euch sind aber bei mir immer willkommen.

<https://www.dropbox.com/sh/fjjdjb2z6xn2mwg/AAC5cXeGnyey1aJ4v99fJMHa?dl=0>

Der Prozess der Predigtplanung im Jahresverlauf.

August	Ressortleiterin und Sekretär	erstellen erste grobe Jahresplanung
September	Ressortleiterin, Sekretär, Predigt-Team	besprechen der GD-Arten in der Jahresplanung ohne Themen (Abendmahl, kirchliche Feste wie Ostern, Weihnachten, Erntedank, Allianz-GD, Taufen, GD mit Kindersegnungen, Familien-GD, Untiabschluss-GD, Gemeinde-WE, usw.)
Oktober	Gemeindeleitung	Besprechen der Jahresplanung mit den Ressortleitern zur Abstimmung der Anlässe mit den anderen Ressorts wie Kinder, Finanzen und interne Bereiche.
November	Predigt-Team	Themenplanung und Einteilung Predigende Jan bis April
Februar	Predigt-Team	Themenplanung und Einteilung Predigende Mai bis August
Juni	Predigt-Team	Themenplanung und Einteilung Predigende Sept bis Dez

Für die externen Gottesdienste ist das Ressort Aussenbeziehungen zuständig.

Interne Gottesdienste werden von der Ressortleitung zusammen mit den Predigenden verantwortet.

Externe Gottesdienste, werden von der Allianz und andern Partner verantwortet, es soll einer unserer Pastoren im Team mitarbeiten.

Gottesdienstleiter (Moderator, Pastor) haben viel Freiheit in der Gestaltung und Umsetzung des einzelnen Gottesdienstes.

Für die Gestaltung einzelner Gottesdienste oder auch grösserer Anlässe mit einer «neuen» Ausrichtung, hat die Ressortleiterin mit dem Predigenden und dem Moderator viel Freiheit.

Der einzelne Gottesdienst wird vom Gottesdienstleiter geplant und mit allen Mitwirkenden abgesprochen.

Der einzelne Gottesdienst wird vom Gottesdienstleiter geplant. Sie haben auch die Möglichkeit weitere Personen einzubeziehen. Personen, die zum Dienst eingeteilt sind, werden rechtzeitig einbezogen und informiert.

9. Gottesdienstbereiche (graphisch)

Gottesdienste sind eine komplexe Organisation.

Die Grafik zeigt in einer einfachen Übersicht die Komplexität der Organisation der Gottesdienste in der Gemeinde.

